

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Postgebühren).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 Pf.
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restlandsche 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement Nr. 109,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

660 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 29. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Glänzende Waffentat der ungar. Landwehr.

9000 Russen gefangen, 4 Geschütze und 16 Maschinengewehre erbeutet. — Die marokkanischen Spahis müssen von der französischen Front zurückgezogen werden. — Ein englischer Offizier über die Beschießung von Whitby.

Friedrich Karl, Prinz von Hessen.

In Anbetracht der glänzenden persönlichen Tapferkeit, die er vor dem Feinde bezeugt hat, wurde Prinz Friedrich Karl von Hessen vom Kaiser zum General der Infanterie ernannt.

Am Weihnachtstabend empfing Prinz Friedrich Karl von Hessen auf seinem Taunusloos bei Cronberg, wo er völlige Genesung sucht von seiner in den Kämpfen um Etrepy erhaltenen schweren Verwundung, die Nachricht von seiner Beförderung zum General der Infanterie unter Enthebung von der Stelle als Kommandeur des Infanterieregiments Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurhessisches) Nr. 81. Er hatte das Regiment in dem letzten großen Völkerrkriege auf belgischem und französischem Boden von Sieg zu Sieg geführt, bis ihn selbst eine feindliche Kugel schwer verletzten und kampfunfähig machte. Der Prinz steht im 47. Lebensjahre. Als Sohn des Landgrafen Friedrich von Hessen (geboren 1820, gestorben 1884) und der Landgräfin Anna, geborenen Prinzessin von Preußen, wurde er auf Schloß Panzer in Dörflein am 1. Mai 1868 geboren, also kurz nach dem in nationaler Beziehung noch unklaren Jahre 1866, das sein Haus auf der Seite der Gegner Preußens sah.

Das Erscheinen dieses frischen Triebes am alten Stamm gab dem König Wilhelm I. von Preußen Veranlassung, der landgräflichen Familie die Hand zur Versöhnung zu reichen. König Wilhelm ließ den Landgrafen wissen, daß er den jungen Prinzen aus der Taufe heben und persönlich zu der Feier erscheinen wolle. Landgraf Friedrich willigte ein. Der König wurde zu dem Feste mit dem höchsten Glanz empfangen. Die Versöhnung erfolgte, und der Grund zu dem Abkommen zwischen dem Landgrafen und der Krone Preußens gelegt, das im Jahre 1873 zur Perfektion gelangte.

Ueber des Prinzen glückliche Jugendjahre wachte der einsichtsvolle Vater und besonders die sorgsame Mutter. Thätige Erzieher leiteten seine Bildung und seinen Unterricht. Vom zehnten Lebensjahre an besuchte Prinz Friedrich Karl das Gymnasium zu Hanau, später das städtische Gymnasium zu Frankfurt a. M., und trat, nachdem er einige Semester an der Freiburger (im Breisgau) Universität studiert, 1888 als Leutnant in das 1. Garderegiment ein. Am 25. Januar 1893 vermählte sich der Prinz mit Prinzessin Margarete von Preußen, nahm im schönen Schloß am Main, in Philippsruhe, später auf Schloß Rumpenheim Wohnung, bis er im Juli 1899 zum Hauptmann und Kompagnieführer im Infanterieregiment Nr. 81 ernannt wurde, bei dem er Jahre lang ununterbrochen Dienst tat und zu dessen Kommandeur er am 22. März 1908 ernannt wurde. Als thätiger Offizier und wohlwollender Kamerad und Vorgesetzter hat der Prinz sich in dieser Zeit erprobt. Ernst, gerecht, Charakterfest, wortfarg, dabei wohlwollend und milde, den Wissenschaften und der Kunst ein warmer Freund und Förderer, vom Scheitelf bis zur Sohle ein echter Charakter, ist Prinz Friedrich Karl dem prunkend-geräuschvollen Treiben abhold. Er wünscht keinen Hof, sondern nur eine stille, einfache Häuslichkeit, in die er sich zurückziehen vermag, und die ihm auch von seiner Gemahlin bereitet worden ist.

Im Januar 1911 wurde der Prinz von der Stellung als Regimentskommandeur auf seinen Wunsch hin entlassen, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, gleichzeitig aber zum Generalmajor befördert und zum Chef des Regiments Nr. 81 ernannt. Zwei Jahre später erfolgte des Prinzen Ernennung zum Generalleutnant. In dieser Stellung hat er, als in den Augenblicken dieses Jahres der Weltkrieg ausbrach, den obersten Kriegsherrn, sein Regiment Nr. 81 als Kommandeur dem Feinde entgegenführen und die Fahne vor ihm entfalten zu dürfen. Diese Bitte wurde gewährt. Der Prinz stand also an der Spitze seines Regiments, das seine Anfänge bis in das Ende des sechzehnten Jahrhunderts hinanleitet und dessen Stammbaum, auch geführt von ausgezeichneten heftigen Fürsten, durch ihre Kriegstaten die Welt mit Bewunderung erfüllt.

In den ersten Kämpfen mit den französischen Truppen am 22. August griff Prinz Friedrich Karl mit seinem Regiment bei Vertiz stürmend die feindlichen Stellungen an, persönlich die Fahne des ersten Bataillons zum Sturm den Truppen vorantragend, und warf sie. Mit derselben Bravour erkämpfte sich das Regiment unter der tatkräftigen, umsichtigen und sachgemäßen Führung des Prinzen die Maasübergänge, und weiter ging es nach Frankreich hinein, bis am 6. September bei den Kämpfen um Etrepy Prinz Friedrich Karl eine schwere Verwundung erlitt, die ihn nötigte, das Kommando abzugeben und zunächst im Lazarett zu Boulogne, dann im kaiserlichen Sanatorium in Frankfurt Heilung zu suchen. — Die nunmehr erfolgte Ernennung des Prinzen zum General der Infanterie, nachdem er schon vor Monaten mit dem Eisernen Kreuz zweiter und 1. Klasse, ferner mit der heftigen Medaille für Tapferkeit ausgezeichnet worden war, ist der äußere Beweis für des Kaisers Urteil über ihn.

Kaisertelegramme an Madensen.

Danzig, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.)

An den Führer der 9. Armee Generaloberst v. Madensen haben Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef aus Anlaß des Sieges bei Bzowice am 17. Dez. folgende Telegramme gerichtet:

„Voll Dank gegen Gott, der Ihnen und Ihren heldenhaften Truppen den herrlichen Sieg verliehen hat, bitte ich Sie, meine warmsten Glückwünsche dazu zu empfangen und meinen und des deutschen Vaterlandes Dank den herrlichen Truppen auszusprechen. Nun nicht mehr länger lassen, bis der Feind zusammenbricht. Ich ernenne Sie zum Generaloberst.“
Wilhelm, I. R.

Kaiser Franz Josef sandte folgendes Telegramm:

„Mit aufrichtiger Freude erwähne ich, daß Ihre hervorragenden Leistungen an der Spitze der von Ihnen siegreich geführten 9. Armee seitens Ihres allerhöchsten Kriegsherrn, meines treuen Freundes und Verbündeten, durch Ihre Beförderung zum Generaloberst neuerlich die vollverdiente Anerkennung gefunden hat. Zudem ich, lieber Herr Generaloberst, aus ganzem Herzen Ihnen meinen allerwärmsten Dank ausspreche, sende ich Ihnen meinen wasserbrüderlichen Gruß in der Hoffnung, daß es Ihnen beschieden sein werde, auch fürderhin in ruhmvoller Tätigkeit den bereits errungenen unvergleichlichen Vorbeeren weitere hinzuzufügen.“
Franz Josef.

Danzig, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps gibt bekannt: Den Truppen der vom Generalobersten v. Madensen befehligten 9. Armee hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende am 17. Dezember nach der Zurückwerfung der Russen vom Kaiser erhaltene Depesche bekanntgegeben:

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg.
„Nacht Gott, der uns sichtbar geholfen, danke ich Ihnen und Madensen, sowie der ganzen tapferen Armee für den herrlichen Erfolg. Er muß gründlich ausgenutzt werden. Der Herr der Heerischen Hölle den heldenmütigen Truppen weiter, denen ich den wärmsten Dank des Vaterlandes und meinerseits ausspreche.“
Wilhelm, I. R.

Ein glänzender Sieg der ungarischen Landwehr.

Budapest, 28. Dez. (Gla. Tel., Str. Bln.)

Aus Munkacs (Ungarn) wird gemeldet: Die Wiedereroberung des Kupferwerkes, die bereits amtlich gemeldet wurde, war ein glänzender Waffentat der ungarischen Landwehrtruppen. Nach viertägigem, ununterbrochenem Kampf gegen eine starke feindliche Uebermacht ist es der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen gelungen, die Russen in die Flucht zu schlagen und den Paß zu besetzen. Im Anschluß an die amtliche Meldung kann bereits festgestellt werden, daß unsere Truppen mehr als 9000 Gefangene, 4 Geschütze, 16 Maschinengewehre und viel Munition erbeutet haben. Der Feind wurde über die Grenze verdrängt und wird jetzt von unseren Truppen verfolgt.

Aus Polen.

Rom, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Ueber Zochatichow am Bzura erschienen fünf deutsche Flugzeuge und warfen 40 Bomben herab. Viele Häuser gerieten in Brand und eine Anzahl Menschen wurden getötet oder verwundet.

Rußland dementiert eine aml. japanische Meldung

Kristiania, 28. Dez. (T.-U.-Tel.)

Das offizielle russische Telegraphenbureau dementiert eine von der japanischen Botschaft in Washington ausgegangene Meldung, die besagte, daß Rußland an Japan die Hälfte der Insel Sachalin gegen einige schwere japanische Geschütze abgetreten habe. Diese Meldung — so wird von Petersburg aus erklärt — enthalte kein wahres Wort.

Der Schrei nach den Japanern.

Bern, 28. Dez. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der „Temps“ legt sich scharf ins Zeug für die Ausdehnung der japanischen Waffenhilfe auf den europäischen Kriegsschauplatz. Die Verbündeten seien zwar des siegreichen Ausganges ihrer Sache sicher, allein durch ein Bündnis mit den Japanern — welche Idee in Frankreich täglich Boden gewinnt — sei der Friedensschluß um einige Monate früher möglich. Da sich unter den Verbündeten bereits Fardige befinden, dürfe man um so weniger zögern, die zivilisierten Japaner als Mitarbeiter heranzuziehen.

Die marokkanischen Soldaten von der französischen Front zurückgezogen.

Lyonn, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Progrès“ meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis sind von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erdkrieg als unbrauchbar erwiesen haben. „Progrès“ erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Außerdienststellung. Die Heeresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten könne.

Sollten da nicht andere, bedeutendere Gründe ausschlaggebend gewesen sein?

Eine belgische Pulverfabrik wieder im Betriebe.

Rotterdam, 28. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Nach der „Tijd“ haben die Deutschen die Pulverfabrik in Anville bei Namur (Belgisch-Limburg) unter der Leitung deutscher Ingenieure wieder in Betrieb gesetzt. Die Arbeit wird selbstverständlich für das deutsche Heer betrieben.

Zur Beschießung von Whitby.

Zürich, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Zürcher Ztg.“ bringt einen ausführlichen Bericht des Wochenblattes von Whitby vom 18. Dez., wonach der den Ruinen der historischen Abtei zugesagte Schaden ganz erheblich ist. Es sei bemerkenswert, daß der erste Offizier der Küstenwache gerichtlich aussagte, seiner Ansicht nach seien sämtliche Schüsse auf die Signal- und Wachtstation gerichtet gewesen. Wenn einige Schiffe zu weit rechts gingen, so müsse dieser Umstand einzig dem Schwanken der Schiffe zugeschrieben werden.

Friedensgespräch.

Luxemburg, 28. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Auf eine Berner Meldung des „Petit Parisien“, der luxemburgische Staatsminister Eschen habe dem Schweizerischen Bundesrat vorgeschlagen, die Initiative zur Ver-

mittlung der Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu ergreifen, und ähnliche Schritte bei der niederländischen Regierung unternehmen, erklärt Enghen der „Fr. Btg.“ zufolge, keinerlei Vorschläge gemacht zu haben. Er mußte wegen luxemburgischer Angelegenheiten nach Holland und der Schweiz, und bemerkte dort gesprächswillig, auf die Dauer fähig sich wohl die Regierungen der neutralen Staaten zu einem ähnlichen Schritt gedrängt, der aber jetzt noch verfrüht sei. Nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Haager Friedenskonvention könne das Anerkennen einer Friedensvermittlung von keiner kriegsführenden Partei als ein unfreundlicher Schritt erachtet werden. Auch solle man eventuell nicht zu lange damit warten, damit nicht, wie im Jahre 1870, der endgültige Sieger sich jedw. Einmischung verbiete.

Den guten Willen des Ministers Enghen in Ehren! Aber wir meinen, er sollte endlich eingesehen haben, daß dieser uns aufgezogene Krieg ein Kampf um Sein oder Nichtsein ist. Hier gibt es nur den Kampf bis zum Messer. Eine Entscheidung muß fallen. Der deutschen Presse wäre es zu empfehlen, von den Friedensbereitschaften, insbesondere von haltlosen Privaterwägungen, keine Notiz zu nehmen, wie dies leider wieder mit den Enghenschen Gesprächen geschehen ist.

Besserung der türkisch-griechischen Beziehungen.

Konstantinopel, 28. Dez. (Tel., Gr. Bl.).

Die türkisch-griechischen Beziehungen bessern sich augenscheinlich. Mehrere Griechen beteiligten sich an verschiedenen Spenden für die Armee. „Terjuman“ meldet, daß das griechische Patriarchat tausend Paar Schuhe für die türkische Armee spendete.

Die Kriegskosten der Neutralen.

Amsterdam, 28. Dez. (T.-N.-Tel.).

Nach einer offiziellen Statistik kostet der Kriegszustand in Europa das neutrale Holland seit dem 1. August 500 Millionen Gulden. Die Kosten der Mobilisierung sind dabei in dieser Summe nur teilweise inbegriffen, ebenso der Schaden, den Handel und Industrie durch die veränderten Verhältnisse auf dem Festlande erlitten haben. — Die Regierung wird erhöhte Kredite für 700 000 belgische Flüchtlinge auf holländischem Gebiet verlangen.

Die Entzündung Loubets nach Rom.

Rom, 28. Dez. (Tel., Gr. Bl.).

Die Admische „Tribuna“ widerspricht der Nachricht, daß Loubet als außerordentlicher Botschafter nach Rom entsandt werden würde. Jedenfalls wird Loubet nicht der geeignete Botschafter, da gerade unter seiner Präsidentschaft die Spannung mit dem Vatikan entstanden sei. — Aus zuverlässiger Quelle wird dazu aus Rom berichtet, daß über die Entzündung Loubets wenigstens Verhandlungen im Gange sind.

Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe.

München, 28. Dez. (Tel., Gr. Bl.).

Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben, wie schon kurz erwähnt, einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der sich eingehend mit dem Kriege befaßt. „Die ein Sturmwind“, heißt es, „sei der Krieg hereingefahren in den kalten Nebel, in die bösen Dünste des Unglaubens und der Zweifelsucht, und in die ungesunde Atmosphäre einer unchristlichen Ueberkultur. Das deutsche Volk bestimme sich wieder auf sich selbst, der Glaube trete wieder in sein Recht. Die Seele schlägt ihre Augen auf und erkennt den Herrn. Wir sehen seine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater der Gnade und Wahrheit.“

Als Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet der Hirtenbrief Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker. „Kriegszeit ist böse Zeit. Buße dem Volk, das nicht einmal mehr diese lurchbare Nacht bessern, zur Buße bringen kann. Es ist reif für den Untergang, und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage.“

Kurze politische Nachrichten.

Erzelenz Zimmermann.

Berlin, 28. Dez. (Tel., Gr. Bl.).

Wie die „Voss. Btg.“ erfährt, ist der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, zum Wirkl. Geh. Rat ernannt und ihm der Titel „Erzelenz“ verliehen worden.

Eva Johanna.

Roman von Arthur Berner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Karl Fleming sagte kein Wort, und da in diesem Augenblicke der Diener abermals eintrat und zwar mit der Meldung, es sei zum Abendbrot gedeckt, folgte er der Herrin des Hauses hinaus. Im Flur aber sagte er ihr, er hätte es für besser, wenn er jetzt gehe.

„Wie Sie... glauben, Karl Fleming...“, sagte sie tonlos und hielt ihn mit keinem Wort, mit keiner Geberde zurück. Und als er gegangen war, ging sie in den Speisesaal und setzte sich hin. Aber sie rührte nichts an von den Speisen, merkte auch nicht, daß Laura Wendland nicht zu Tisch kam.

Es war ein Glück, daß niemand gesehen hatte, was mit Laura Wendland in jenem Augenblicke vorgegangen war, in welchem Eva Johanna den Namen von der Karte abgelesen hatte.

War es denn möglich?! Hatte sie den Namen wirklich gehört? Wolf Rennow!

Sie war rasch in ihr Zimmer gelaufen und dort auf einen Stuhl gesunken. Mit einer Bewegung der Verzweiflung drückte sie beide Hände auf Stirn und Augen, und so blieb sie sitzen, als wolle sie das Bild bannen, das ihr so grausam wieder vor Augen trat. Dann ließ sie die Hände langsam sinken und sah sich um, gleichsam, als wäre sie aus einem schweren, bösen Traum erwacht.

Sie war allein.

Mit dem Fuße schob sie die Rosen, die am Boden lagen, fort, als esse es sie an, die Blumen noch einmal zu berühren. Dann ging sie hinaus.

Sie wollte ins Speisezimmer. Als sie aber Eva Johanna da sitzen sah, allein und starr vor sich hinstarrend, da trat sie nicht ein, sondern schloß die Tür wieder und ging zurück in ihr Zimmer. Nicht um zu weinen. Nicht um die Hände zu ringen. O nein, das hatte sie längst schon verlernt, längst, längst. —

Der Blumengruß, so unmittelbar nach ihrer Begegnung war eine Erklärung, wie sie Rennow klarer und verständlicher nicht hätte machen können.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Fahrplanänderungen.

Vom 1. Januar 1915 ab werden zwischen Mainz und Wiesbaden folgende Triebwagenfahrten und Personenzüge ausfallen, weil sie nach den gemachten Beobachtungen nicht dringend erforderlich sind: Mainz ab 5.21 um, 9.25 um, 4.51 um, 8.08 abds., 8.20 abds., 10.31 abds., 11.50 abds. Wiesbaden ab 7.59 um, 9.52 um, 6.30 abds., 8.21 abds., 9.06 abds., 9.50 abds., 10.33 abds., 12.25 nachts. Der Personenzug Nr. 1070 Mainz Abfahrt 7.37 abds. nach Wiesbaden wird erst 8.01 abfahren. Der Personenzug Nr. 1081 Mainz Abfahrt 8.15 abds. nach Wiesbaden ist auf 8.30 verlegt. Der Personenzug 1092 Wiesbaden ab 11.20 abends nach Mainz fährt 10 Min. später ab.

Zwischen Wiesbaden und Eltville fallen folgende Triebwagenfahrten aus: Wiesbaden Abfahrt 6.10 um, 5.16 um, und 8.34 abds. Eltville Abfahrt 7.03 um, 6.00 abds., und 10.02 abds.

Zwischen Frankfurt (Main) und Wiesbaden-Göln verkehrt ein Schnellzug mit Abfahrt 5.02 um, von Frankfurt (Main), 5.37 von Mainz-Kastell, 5.55 von Wiesbaden. Ankunft in Köln 9.30 abends. Die zwischen Mainz und Wiesbaden verkehrenden 6 direkten Züge (ohne Verbindung von Wiesbaden) werden vom 1. Januar ab in Triebwagenfahrten mit 3. und 4. Wagenklasse umgewandelt werden.

Der Schülerzug Mainz-Obf. Abfahrt 1.29 nach Kellert wird vom 1. Januar ab 14 Min. früher gelegt werden.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Voge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

106. Nachtrag.

Behrm. Balje, Sorau, Pdm.-Inf.-Reg. 80/1 (Weil. Hof), Wehr. B. Dembach, Limburg, Pdm.-Inf.-Reg. 80/1 (Weil. Hof), Wehr. G. Dornmann, Gehrardshain, Pdm.-Inf.-Reg. 80/1 (Weil. Hof), Auf. V. Frei, Reihelshagen, Pdm.-Inf.-Reg. 80/4 (Ev. Vereinssh.), Müst. Kleinberg, Kirchvorbis, Pdm.-Inf.-Reg. 223/1 (Ev. Vereinssh.), Wehr. M. Kraus, La. Schwalbach, Pdm.-Inf.-Reg. 80/8 (Ev. Vereinssh.), Ref. St. Vassil, Alsfeld, Pdm.-Inf.-Reg. 223/12 (Mugenheilsanstalt), Wehr. G. Ruppert, Niederlippbach, Pdm.-Inf.-Reg. 80/1 (Weil. Hof), L. Seelig, Schlachten, Pdm.-Inf.-Reg. 80/9 (Mugenheilsanstalt), Müst. P. Seipp, Edingen, Pdm.-Inf.-Reg. 223/6 (Weil. Hof), Wehr. J. Schreier, Forch, Pdm.-Inf.-Reg. 80/3 (Mugenheilsanstalt), Ref. A. Volkmar, Kella, Pdm.-Inf.-Reg. 80/1 (Weil. Hof), U.-C. E. Weber, Linden, Pdm.-Inf.-Reg. 80/4 (Ev. Vereinssh.).

Jugenda vom 28. Dezember:

Gromer, Wiesbaden, Pdm.-Inf.-Reg. 80/2 (Schützenhof).

Das Buchdruckgewerbe und der Krieg. Das anerkannt musterhaft entwickelte deutsche Buchdruckgewerbe hat unter den jetzigen Kriegszuständen mit am allerhöchsten zu leiden, da Druckmaschinen für Handel und Industrie ganz wenig gebraucht werden, die für den Buchhandel tätigen Druckerinnen beschäftigungslos sind und ein großer Arbeits- und Einnahmeausfall sich aus der Beschränkung der Anzeigenteile der Zeitungen und Zeitschriften ergibt. Und so wie die Buchdrucker, leiden auch die Nebenberufe stark durch die infolge des Krieges eingetretenen Verhältnisse. So liegt bei den Schriftsetzern die Arbeitslosigkeit sogar auf 90 Prozent. In einer Eingabe an die Regierungen, Reichs- und Staatsbehörden, Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes machen der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins (1. Vorsitzender Dr. Viktor Altkhardt, Leipzig) und der Vorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker (1. Vorsitzender Emil Döblin, Berlin) auf den Notstand im Buchdruckgewerbe aufmerksam. Nach eingehender Begründung der Notlage fährt die Eingabe fort: Unter solchen Umständen gibt es nur ein Mittel der Abhilfe für beide Gruppen der Gewerbeangehörigen: die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, und die dringende Bitte der Organisation geht dahin, daß behördlicherseits analog der in ähnlichen Fällen allgemein zur Ausführung kommenden sogenannten Notstandsarbeiten zwar nicht besondere Arbeitsgelegenheiten für Buchdrucker geschaffen, wohl aber jede Beschränkung in der Beauftragung behördlicher Druckerarbeiten unterbleibt, und daß, soweit irgend angängig, Druckarbeiten jetzt in Arbeit gegeben werden, deren Ausführung sonst vielleicht erst in späterer Zeit bewirkt worden wäre.

Im Teillazarett „Prinz Nikolaus“ fand dieser Tage eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für die Verwundeten statt. Pfarrer Schloffer hielt eine zu Herzen

gehende Ansprache, und Major Kühne brachte das Kaiserhoch aus. Ein Prolog, von einer freiwilligen Helferin, Fräulein Vesche, vorgelesen, reichten sich musikalische Darbietungen und Gesangsvorträge an, wobei auch die Helferin Fräulein Kuhn sich hervorragend betätigte sowie Mitglieder des Gesangsvereins Concordia und Musiker des Landsturmjagdbataillons mitwirkten. Die eigentliche Besichtigung, die so praktisch und reich ausfiel, dank der Unterstützung der sich im Lazarett aufhaltenden Offiziere und des leitenden Arztes Dr. Wachenhausen, war mit solcher Liebe von den beiden Schwestern Frau Major Wolmann und Fräulein v. Städelern zurecht gemacht, daß jeder Verwundete, dies sei der schönste Weihnachtsabend in seinem Leben gewesen. Bei dem anschließenden Essen brachte General Stelzer in warmen Worten seine Anerkennung für die Schwestern und Helfinnen aus.

Weihnachten im „Kaiser-Wilhelm-Heim“. Eine Weihnachtsfeier, die uns allen unvergänglich sein wird. Diese Worte von Pfarrer Philipp kennzeichnen auch die erste und stimmungsvolle Weihnachtsfeier, zu der sich am Nachmittage des ersten Feiertages im weihnachtlich geschmückten Kaiser-Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime die dort untergebrachten verwundeten Soldaten mit Mitgliedern des Präsidiums, des Damenkomitees des Heimes und zahlreichen Freunden der Gesellschaft vereinigt hatten. Nachdem der erste Vorsitzende Herr Kommerzienrat Baum allen erschienenen, im Besonderen aber den Verwundeten einen herzlichen Willkomm entboten hatte, wies Pfarrer Philipp mit eindringlichen Worten auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier 1914 als eines Opferfestes hin. In tiefer Ergriffenheit lauschten die Verwundeten, als er ihrer auf dem Schlachtfeld gebliebenen Kameraden, unserer teuren Toten, gedachte, die ihr Höchstes für das Vaterland geopfert hatten. Nach der Besichtigung, zu der die Gesellschaft und zahlreiche Freunde des Heimes beigetreten hatten, folgten Weihnachtslieder und Vorträge. Hindenburg wurde in einem von Frau Kommerzienrat Behr-Platz gedichteten und begeistert aufgenommenen Piede gefeiert. Besonderen Beifall löste bei den Verwundeten und Gästen ein von einer der im Heim ehrenamtlich tätigen Damen gedichtetes kleines Gedicht aus, in dem in ergößlichen Versen das Leben im Heim während seiner Benutzung als Lazarett geschildert wurde. Unter den bei der Feier anwesenden Ehren Gästen befand sich auch Ihre Durchlaucht die Prinzessin zu Hohenlohe-Jüngstingen.

Eine Arbeitsstätte zur Herstellung von Vefemappen für Krieger im Felde beabsichtigt der Verein Frauenbildung-Frauenstudium Marktplatz 3 Erdgesch. ins Leben zu rufen. Damen und junge Mädchen, die gewillt sind, an einigen Nachmittagen der Woche von 3 bis 6 Uhr sich dieser Liebestätigkeit im Interesse unserer Krieger zu widmen, werden gebeten, sich schriftlich bei Frau Dr. E. Roffen, Tannusstraße 11, oder mündlich Marktplatz 3 von 11 bis 1 Uhr zu melden. Bedingungen für den Beitritt: 2 M. zur Deckung der Unkosten, und Selbstbeschaffung von Schere und Pinsel. Der — vorerst unter Anleitung — herzustellende Vefestoff kann nach Belieben jeder Teilnehmerin an vorgegebene Lazarette oder im Felde stehende Einzelpersonen verandt werden. Der Beginn der Arbeit, der für kurz nach Neujahr geplant ist, wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Neujahrsbriefverkehr. In der Aufschrift der Postsendungen müssen der Empfänger und der Bestimmungsort deutlich und so bestimmt bezeichnet werden, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Auf Sendungen nach größeren Orten sind auch die Straße und die Hausnummer sowie Gebäudefläche (Vorderhaus, Hinterhaus) und Stockwerk, bei Sendungen nach Berlin außerdem der Postbezirk und die Nummer der Bestelloffizialen, zum Beispiel C. 2, S. 14, 11. 40, anzugeben. Um das Stempelschicksal zu erleichtern, sind die Freimarken nur in die obere rechte Ecke der Aufschrift zu kleben, nicht, wie es öfters geschieht, in die linke untere Ecke oder in die Mitte oder auf die Rückseite. Die kleinen Briefumschläge — in Größe der Visitenkarten — sollten in der Neujahrszeit gar nicht verwendet werden. Denn diese kleinen Briefsendungen erschweren ganz besonders den Betrieb bei der Aufgabepostanstalt, unterwegs in den Bahnhöfen und bei den Vefelloffizialen. Auch wenn man seinen Neujahrswunsch auf Visitenkarten übermitteln will, so verwenden man einen ordentlichen Briefumschlag. Werden diese billigen Wünsche der Post von den Abnehmern erfüllt, so wird sich der Neujahrsbriefverkehr glatt abwickeln und ein jeder seine Postkarten rechtzeitig erhalten. Ferner ist es dringend erwünscht, daß die Firmen ihre Neujahrsdrucke nicht am Silvestertage (31. Dezember), sondern einige Tage vorher oder nachher einliefern. Um dem übermäßigen Andrang an den Schalterstellen zu begegnen, empfiehlt es sich, die Postmarken für die Neujahrsbriefsendungen schon einige Tage vor

Ja, das alles wollte sie, sagte sich und wiederholte es sich, aber... sie hatte ihn gesehen! Und es war ihr, als läge sie ihn jetzt wieder, den schönen schlanken Mann, dem es so leicht wurde, Bergen zu beugen!

Ihr ganzer Stolz bäumte sich dagegen auf. Aber sie fühlte, das neue Leid war da, groß und kampfvoll und unvermeidbar...

Mein Gott! Mein Gott! Warum hatte Jener noch nicht gesprochen, warum hatte sie diesen hier wiedergesehen!

„Nein“, sagte Anna Schüller, „jetzt wird mirs zu bunt. Monate und Monate sind vorüber und Eva Johanna sitzt auf dem Flemingshof und läßt nichts von sich hören. Ach was, die paar Briefe zählen ja nicht. Sie selber soll kommen oder sie soll uns einladen, sie in ihrer Herrlichkeit zu besuchen. Mir täte es auch gut, einmal ein bißchen hinauszu kommen. Nicht auf das Land, denn das haben wir hier, Gott sei es geklagt, gerade genug, aber recht nah an die Stadt. Einmal dieses Berlin sehen und nicht immer nur von ihm hören und immer sagen müssen, nein, ich war noch nicht dort, ich habe überhaupt noch gar nichts gesehen.“

„Und Prinzess Rasewels braucht auch nicht hinzukommen“, sagte lächelnd der Pastor, dessen Neffen Anna von jeher geweiht war, obwohl er es in seinem Gerechtigkeitsgefühl niemals gezeigt hatte. „Nein, du brauchst wirklich nicht nach der Stadt zu kommen. Betreiff des Gutshofes aber können wir ja an Eva Johanna einmal schreiben.“

„Schreiben?!... Damit sie zurückschreibt: „Nein, kommt lieber nicht, es kostet zu viel. Nein, ich fahr einfach hin und wenn du mir das Geld nicht gibst, Papagen, dann nehm ichs vom Spargeld.“ Ach möchte doch sehen, ob sie mich fortjagt, wenn ich mal da bin. Das heißt, imhinde ist sie, bei ihrem entsetzlichen Geiz.“

„Du vergißt!“ — fing der Pfarrer wieder an. „Sie aber, der kleine Kolob, der in das an sich schon so sonnige Pastorenhaus täglich neuen Sonnenschein brachte, ließ ihn seine Rede gar nicht vollenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Neujahr zu laufen. Am 30. und 31. Dezember findet der Verkauf von Postwertzeichen an sämtlichen öffentlichen Verkaufsstellen der hiesigen Postämter (auch an den Paketannahme- und -ausgabestellen) statt.

Gegen Unfug der Jugend. Der in letzter Zeit zunehmende Unfug durch das Ausstoßen und die Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend veranlaßt den Herrn Polizeipräsidenten, an die Eltern hiermit das öffentliche Ersuchen zu richten, die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder nachdrücklich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu lassen. Die Aufsichtsorgane sind angewiesen, Uebertretungen unmissverständlich durch Verurteilung zur Anzeige zu bringen, wobei darauf hingewiesen wird, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Der Jugendverein „Ming“ veranstaltete am 2. Weihnachtstag im neuen Gemeindefaal am Elsäßer Platz seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der Posaunenchor des Vereins eröffnete die Feier durch das „Niederländische Dankgebet“, dem die Begrüßung des Kirchenvorstandes, sowie der sonst sehr zahlreich erschienenen Gäste durch Herrn Pfarrer Philipp folgte. Dieser hob besonders hervor, wie fördernd es in dieser großen Zeit ist, wenn sich die Jugend gemeinsam erzieht, damit sie auch würdig sei, den deutschen Namen, um dessen Erhaltung sehr große Opfer gebracht werden, mit Ehre zu tragen. Der Begrüßung folgten nun einige Weihnachtskriegergedichte, welchen sich das Posaunenstück „Stille Nacht, heilige Nacht“ sowie ein Violinvortrag anschloß. Nach kurzer Pause folgte die Aufführung des Theaterstückes „Des alten Kriegers Weihnachtsabend“, dessen Einstudierung Herr Deutschländer vom Residenz-Theater übernommen hatte. Die einzelnen Darsteller erzielten lebhaften Beifall. Dann begann eine Verlosung, die den Schluß der in allen Teilen gut verlaufenen Feier bildete. Am Sonntag, den 27. Dez., fand bei ebenfalls gutbesuchtem Saale eine Wiederholung der Feier statt, die ausschließlich für die neuen Konfirmanden bestimmt war.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater findet heute eine Wiederholung des neueinstudierten Schauspiels „Preziosa“ von P. A. Hoff mit der Musik von C. M. von Weber im Abonnement A statt. — Morgen gelangt im Abonnement B Mascagnis „Cavalleria rusticana“ mit den Damen Sommer, Schmidt, Schröder-Raminsky und den Herren Scherer und de Garmo, welcher den „Alfio“ hier zum ersten Male singen wird, zur Aufführung; dazu wird Leo Bloch musikalischer Einakter „Verkegelt“ mit den Damen Hans-Doppel, Krämer, Schröder-Raminsky und den Herren Geisse-Winkel und v. Schend gegeben. Neubesetzt ist die Partie des „Bertel“ mit Herrn Haas. — Für Sonntag, den 3. Jan. f. J., ist eine Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“, in welcher Herr Bohnen den „Hagen“ singen wird, geplant.

Aus den Vororten.

Vierstadt.

Wohltätigkeitskonzert. Unter der Leitung des Lehrers Kunz veranstaltete der Gesangsverein Frohsinn am zweiten Weihnachtsfesttage ein Wohltätigkeitskonzert im Saale „Zum Wären“. Nach einer Begrüßungsansprache des Ehrenvorsitzenden sang der Verein den weihnachtlichen Weihnachtschor „O hehre Nacht“ von G. Zanger mit Harmoniumbegleitung. Fräulein Deimlein sprach hierauf mit größtem Geschick einen von Pfarrer Urban eigens zu dieser Feier verfaßten Prolog. Die anderen vorgetragenen Lieder, darunter „Der Grenadier von Sedan“ von Pauli und „Morgenrot“ von Spangenberg waren sämtlich bewundernswürdige Leistungen. In anerkennenswerter Weise hatte sich die hiesige Musikkapelle bei in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Fräulein Eichelsheim, großherzoglich hessische Hofkapellmeisterin, mußte mit ihrem Vortrag von Gedichten von Zahn, Wildenbruch, Lauff usw. die zahlreiche Zuhörerschaft zu fesseln. Ihre Vorträge fanden ungeteilten Beifall. Tief wirkend war der Vortrag der neunjährigen Käthe Kunz, die als armes Kind verkleidet das Geschick einer Kriegerfamilie schilderte. Die Sollen der Herren W. Schröder (Tenor) und M. Pfeiffer (Bass) waren hervorragende Leistungen. Ebenso fanden die beiden Duette der Fräulein Deimlein und Müller wohlverdienten Beifall. Die Rollen in den beiden Theaterstücken waren derart glücklich verteilt, daß ein wohlgeklungenes Gesamtspiel zu verzeichnen war. — Pfarrer Urban war in der Lage, den schönen Sieg im Wetten bekannt zu geben, und das hieran anschließende Kaiserhoch fand brausende Zustimmung. Ein lebendes Bild in mehreren Abteilungen beschloß die schöne Feier. Der zahlreiche Besuch der Veranstaltung wird es ermaßen, daß der Verein, der sich schon so oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, der Kriegsfürsorge und dem roten Kreuz eine recht nette Summe zuführen kann.

Theater.

— **Mainzer Stadttheater.** Aus Mainz, 27. Dezember, schreibt unser Dr. M. Mitarbeiter: Die aus anderwärts mit großem Beifall aufgenommene Lustspielneubild „Wie es in Mainz“ von Max Bernauer und M. Schanzer fand gestern hier vor einem dankbaren Feiertagspublikum eine recht freundliche Aufnahme, obwohl sie unserem Empfinden nach mehr für ein Volks- oder Sommertheater paßt. Die etwas gewalttätige Zusammenprallung von vier Generationen auf einen Zeitraum von ungefähr hundert Jahren und die bunte Abwechslung rührseliger und frivoler Szenen in vier Bildern mit Händelarienliedern und Tänzen mehr oder weniger ausgelassener Natur hat nur den einzigen Reiz, daß sie gewandten Schauspielkräften Gelegenheit gibt, eine bewundernswürdige Verwandlungsfähigkeit und Vielseitigkeit zu zeigen, wenn man die Jugend, geistiges und Geistesalter und schließlich die Entel von einer und derselben Person darstellen läßt. Dies geschah denn auch hier mit Geschick und Erfolg. Am glücklichsten löste diese nicht leichte Aufgabe unsere Soubrette Johanna Geißler, die ebenso als Backfisch wie als verheiratete Frau und Großmutter und zuletzt als wiedergeborene Entel mit gleicher Anmut und gewinnender Natürlichkeit spielte. Auch unser Komiker Staded fand sich mit Gewandtheit in fünf vier verschiedenen Rollen als Schloßherrenbräutigam, Fabrikherr, Kommerzienrat und Kriegsfreiwilliger. Das vierte Bild versetzte uns nämlich in die Gegenwart, und zwar unserer Meinung nach nicht geschmackvoll. Wenigstens wirkte der vierfach beweihte alte Wede und Lebewann Stanislaus (W. Hoffmann) in seiner verspäteten Kriegsbegleitung lächerlich, abstoßend, so wie ein Zerrbild zu der sonst so edlen Opferfreudigkeit unserer Tage selbst bei Greisen und Invaliden. Es gibt unseres Erachtens Gefühle und Tatsachen, die ein Hinzuziehen ins Bächerliche nicht vertragen. Schade, daß man auch die Zusammenführung der auf den jetzigen Krieg bezüglichen ernsten Vorkommnisse mit so frivolen Szenen wie bei Kroll gefallen.

Raffau und Nachbargebiete.

Aus dem Rheingau, 27. Dez. Wieder abgenommen. In einem Orte des Rheingaus wurde ein Koffer, der Dentschke, und zwar beschädigte französische und belgische Waffen, französische Militärärmee und Uniformstücke enthielt, beschlagnahmt. Diese Sachen befanden sich auf einem aus dem Felde zurückkehrenden Auto.

Muringen, 27. Dez. Wohltätigkeitskonzert. Am Samstag Abend veranstalteten die vereinigten Vereine unseres Dorfes im Saalbau „Zur Rose“ ein Wohltätigkeitskonzert zum Behen der in den Krieg gezogenen Muringer Einwohner und deren Angehörigen. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr regen Zuspruchs. Eingeleitet wurde das Konzert durch den Chor „Weihnachtslieder“ von Wengert, vom Gesangsverein „Tentonia“ und der Gesangsriege des Turnvereins schwungvoll vorgetragen. Daran anschließend hielt der Vorsitzende der Veranstaltung, Herr Ehr. Dör, eine Ansprache, in der er besonders auf den guten Zweck der Veranstaltung hinwies. Herr Ehr. Esaias erfreute diesmal wieder die Zuhörerschaft durch sehr wohlgeklungene Rezitationen von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Theaterstücke, Gesangs- und andere Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab, so daß allen Erwartungen entsprochen wurde. Die Veranstaltung brachte den ansehnlichen Betrag von 220 Mark ein.

Wehen, 27. Dez. Fürs Vaterland gestorben. Unter militärischen Ehren und außerordentlich harter Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft, sowie des Krieger- und Militärvereins und der Jugendwehr wurde am ersten Feiertag der 18 Jahre alte Kriegsfreiwillige Hermann Ehrengardt von hier zu Grabe getragen. Er war leicht verwundet worden, aber außerdem noch schwer erkrankt und starb im Lazarett zu Menden, von wo er hierher gebracht wurde. — Sämtliche hiesige im Felde stehende Männer wurden auf Veranlassung des Herrn Pfarrer S. mit Weihnachtskarten bedacht. Die Karten wurden durch Sammlung von Geldbeiträgen und Geschenken zusammengestellt.

Giesborn, 28. Dez. Der Tod unter den Mätern. Der Zimmermann Friedrich Herrmann sprang gestern Abend von einem einfallenden Zuge ab, geriet ins Stolpern, kam unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Mainz, 28. Dez. Weihnachten beim Jugendbataillon. Im feierlich geschmückten großen Saale des Frankfurter Hofes versammelte sich am Sonntag das Jugendbataillon Mainz mit Angehörigen und Freunden zu einem Vaterländischen Abend. Provinzialdirektor Geheimrat Veltz wohnte auch der stimmungsvollen Feier bei. Die Kapelle des Landwehrbataillons Mainz unter Leitung von Kapellmeister Junz eröffnete die Vortragsfolge mit einer flott gespielten Weihnachtsphantasie. Ein Angehöriger der zweiten Jugendkompanie, Adolf Schild, trug mit gutem Ausdruck ein Gedicht „An Deutschlands Jungmannschaft“ vor. Das Mitglied unseres Stadttheaters Opernsänger Wiltz. Gombert spendete mehrere Soli, wobei Fr. Allee von der Klavierbegleitung mit bekannter Bravo durchführte. Kernige und geistvolle Ausführungen brachte die Fiktion des Prof. Dr. Friedrich, die das Thema behandelte: Begleitung der Jugend an der nationalen Idee, für die wir kämpfen. Fritz Schlotthauer brachte „Die Hühner“ von Dingseld sowie „Ernstes und Heiteres vom Weltkrieg“. Der jetzt hier als Landwehr-Unterschiedling eingezogene Humorist Köberich zeigte sich mit einem Witzspiel auch als Meister dieses Instruments. — Die schöne Feier bewies, daß die militärische Vorbereitung der Jugend in Mainz und Umgebung festen Fuß gefaßt hat.

Wingen, 27. Dez. Ertrunkene. An der neuen Rheinbrücke ist ein Arbeiter von 20 Jahren, der aus Sterkrade kam, abgestürzt. Der Unglückliche fiel in den Rhein und ertrank.

Simmern (Hunsrück), 27. Dez. Einwohnerzahl. Für die Bürgermeisterei Simmern ergab die diesjährige Zählung der Personen 8040. Simmern selbst hat mit 2651 die höchste, Steinbach mit 123 die niedrigste Einwohnerzahl der Bürgermeisterei.

Wiesbaden, 27. Dez. Nord. Gestern nachmittag wurde im benachbarten Mainbach der verheiratete taubstumme Tagelöhner Dieber von dem im gleichen Hause wohnenden verheirateten Schürmister Heinrich D. u. f. Carlberg (Falsch) im Haus für menschen durch Stiche ins Herz ermordet. Der Täter, der auch wegen Blutschande in Untersuchung steht, will die Tat aus Eifersucht begangen haben. Er wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Vermischtes.

Ein hübsches Geschickchen.

Ein pensionierter Bahnwärter aus Tugendort, der in nächster Zeit seine diamantene Hochzeit feiert, erhielt zur Feier der goldenen Hochzeit das kaiserliche Ehrengeschenk von fünfzig Mark in Gold. Wie ein Heiligtum bewahrt der Alte dieses Geschenk auf und war nicht zu bewegen, sich davon zu trennen. Jetzt, nachdem er gelesen, wie sehr der Staat des Goldes bedarf, hat er es nach Neumünster gebracht und es sich gegen Ratenzahlung umgewandelt. „Denn“, sagte er, „ich möchte es doch nicht auf dem Gewissen haben, daß Gold behalten zu haben, wo mein Kaiser, der es mir so großmütig schenkte, es so dringend notwendig braucht, um uns damit den Sieg zu erringen.“

Opernsänger und Schornsteinfeger.

Der Wiener „Reichspost“ wird aus Salzburg berichtet: Zeit kurzem beherbergt unsere Stadt einen Sänger, dessen Schicksal selbst in diesen Tagen der festlichsten Zufälle und ungewöhnlichen Ereignisse Interesse finden dürfte. Er heißt Hans Ellenjohn und ist aus Borarlberg gebürtig. Vor Jahren war er in Salzburg als Schornsteinfegerhülfe tätig, wurde dann aber ob seiner Stimme für den Gesang ausgebildet. Bald debütierte er als Opernsänger und sang als Gast einige Zeit sogar auf der Wiener Hofopernbühne, von wo aus er dann auf Gattinreise nach Amerika ging. Dort erzielte er große künstlerische Erfolge und hatte auch ansehnliche materielle Erfolge. — Nun ist er nach Salzburg zurückgekehrt, dessen Kamine er einstens als Geselle des ehrlichen Schornsteinfegermeisters Thalmann geleitet hatte. Wohl hat Ellenjohn noch viel Gold in der Kasse, aber nicht mehr in der Bärse. Was er über dem großen Wasser erworben hat, mußte in Buenos Aires bleiben, von wo er mit neunundvierzig anderen Deutschen und Österreichern auf einem italienischen Dampfer nach Europa fuhr. Das Schiff geriet auf der Fahrt in die Hände der Engländer, die es nach Gibraltar brachten. Dort wurde der Sänger interniert. Schließlich gelang es ihm aber doch, in seine Heimat sich durchzuschlagen. Zwar ohne Mittel, sieht er doch froh der Zukunft entgegen. Noch lebt sein alter Meister, der über die Rückkehr seines ehemaligen Gesellen nicht wenig erfreut ist, und der Bürgermeister von Salzburg, Rat Ott, seines Reichens Schornsteinfegermeister, wird sich des Junstgenossen von einst gewiß auch annehmen.

Dazu kommt, daß in diesem Gewerbe Not an Mann ist. Ellenjohn will es in seinem alten Gewerbe wieder versuchen, und er ist überzeugt, daß die Schornsteinfegerlei ihm wieder ganz gut gelingen werde.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Zinsfußermäßigung auch bei den Darlehensstellen.

Der Diskontermäßigung der Reichsbank folgend, ist auch der Zinsfuß der Darlehensstellen vom 29. Dezember ab bis auf weiteres auf 5½ Prozent, für Kriessanleihenbedarfen auf 5¼ Prozent herabgesetzt worden.

Gegen die Verheimlichung von Hafervorräten.

Eine Mahnung des Regierungspräsidenten.

Unter Bezugnahme auf die neueste Verordnung des Bundesrats vom 17. Dezember betreffend Festsetzung von Höchstpreisen und die behördliche Anordnung auf Uebertragung des Eigentums an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, erläßt der Regierungspräsident Dr. v. Meister mit dem Hinweis auf die ihm aufgegebenen Vorbereitungen zu Requisitionen für Zwecke der Heeresverpflegung auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes vom 13. Juni 1873 folgende Bekanntmachung:

„Wisher ist es dank der umsichtigen und eifrigen Tätigkeit der unter der Leitung der Landwirtschaftskammer gebildeten Kommission für Heeresverpflegung gelungen, allen Anforderungen der militärischen Stellen an Lieferungen im Interesse der Heeresverpflegung im Wege freihändigen Ankaufs im Regierungsbezirk in vollem Umfange gerecht zu werden.“

Bei dem steigenden Bedarf und den zurzeit obwaltenden besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen muß aber immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die für das Reich gebildete Zentralstelle für Heeresverpflegung, für welche die vorgenannte Kommission die Anläufe ausführt, sich genötigt sieht, die behördliche Anordnung von Zwangsverkäufen gemäß der eingangs bezeichneten Bundesratsverordnung in Anspruch zu nehmen oder schließlich auch den Militärbehörden die Deckung des Bedarfs durch Requisitionen auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes zu überlassen. Die damit zweifellos verbundenen großen Unannehmlichkeiten, Belästigungen und Nachteile, hervorgerufenen namentlich durch das Abschlagungsverfahren, können der davon in erster Linie betroffenen Landwirtschaft des Bezirks, weiterhin aber auch den Getreidehändler und anderen an der Lagerung von Getreide- und Futtermittelvorräten beteiligten Erwerbszweigen nur dann erspart werden, wenn es gelingt, den gesamten von den militärischen Stellen angemeldeten Bedarf, soweit er im Regierungsbezirk überhaupt gedeckt werden kann, dem freihändigen Ankauf der für die Zentralstelle tätigen Kommission in vermehrtem Umfange zuzuführen. In erster Linie handelt es sich dabei zurzeit um die Hafervorräte. Dafür ist unbedingte Voraussetzung, daß die behördlich angeforderten monatlichen Vorratmeldungen fortan

völlig zutreffend

gemacht werden und daß ferner mit der freihändigen Herabgabe der für die eigene Wirtschaft entbehrlichen Mengen nicht zurückgehalten wird.

Im dringenden eigenen Interesse aller hierbei beteiligten Kreise der Bevölkerung sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach der neuesten Verordnung des Bundesrats mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird, wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, also unter anderem bei den vorgedachten monatlichen Vorratmeldungen anzugeben unterläßt. Ein Zurückhalten mit dem freihändigen Verkauf aber bietet dem Einzelnen angefaßt der jederzeitigen Möglichkeit der Anordnung des zwangsweisen Verkaufs oder der militärischen Requisition keinerlei Vorteil. Insbesondere kann ein solcher Zwangsverkauf auch angeordnet werden für noch nicht ausgedrücktes Getreide.

Bei dieser Sachlage muß ich daher dringend empfehlen, die freihändige Ankaufstätigkeit für die Zentralstelle durch die dazu berufene Kommission, für deren Rechnung nach wie vor als Vertreter des Großhandels die Firma M. E. Hermann Sohn in Frankfurt und als Vertreter der ländlichen Genossenschaften die Zentraldarlehenskasse für Deutschland in Frankfurt den Ankauf besorgen, nachhaltig zu unterstützen.“

Börsen und Banken.

Wiedereröffnung der Londoner Börse.

Aus London, 25. Dezember, wird gemeldet: Die Börse wird am 4. Januar unter harten Beschränkungen eröffnet werden. Es sollen vor allem planmäßige Realisationen in Wertpapieren und Wechseln stattfinden, die eine Herabdrückung der Preise bezwecken, verhindert, ferner soll der Markt gänzlich gegen den Feind abgeschlossen werden. Alle Geschäftsabschlüsse müssen gegen bar durchgeführt und amtlich verzeichnet werden. Kein Mitglied darf offene Angebote für Effekten machen oder solche selbst offen anbieten. Ein Komitee wird vor der Eröffnung der Börse für die Papiere fremder Regierungen und andere internationale Börsenwerte Mindestpreise festsetzen, die ohne Einwilligung des Schamantes nicht weiter herabgesetzt werden dürfen. Die Papiere werden nur dann zum Handel zugelassen, wenn sie seit dem 30. September ununterbrochen in britischem oder seit dem Ausbruch des Krieges nicht in feindlichem Besitz waren. Jede Arbitrage ist verboten. Der Handel mit Wertpapieren für Kapitalkonten, die nach dem 4. Januar gemacht werden sind, wird nur gestattet, wenn sie vom Schamante gebilligt worden sind.

Industrie.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Der Aufsichtsrat hat den Abschluß für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1913/14 festgelegt. Die Abschreibungen sind mit 1 678 549 M. (1 650 154 M.) bestimmt. Es soll vorgeschlagen werden, die vier rückständigen Dividenden der Jahre 1905/06 bis 1908/09 im Gesamtbetrag von 1 678 500 M. sämtlich einzulösen, für Verzinsung und Tilgung von Gewinnanteilscheinen 821 016 M. und für Tilgung unverzinslicher Schuldverschreibungen 150 000 M. zu verwenden. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen rund 195 000 M. (234 146 M.). Hiernach ist der Gewinn des abgelaufenen Jahres (einschließlich Vortrag) mit 4 521 119 M. um ungefähr die Hälfte höher als der Ueberschuß für 1912/13, der 2 987 885 M. betrug.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuber; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: C. Riedner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 29. Dez., abends 7 Uhr:
19. Vorstellung. Abonnement A.

Freigeia.

Schauspiel in vier Akten von Paul
Alexander Wolff. Musik von Carl
Maria von Weber.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Mebus.

Don Francisco de Carcamo Herr Schrad

Don Alonso, sein Sohn Hr. Albert

Don Fernando de Ayedo Herr Rodin

Donna Clara, seine Gattin Herr Jollin

Don Eugenio, beider Sohn Herr Doppelbauer

Don Contreras Herr Hermann

Donna Petronella, seine Ver- Herr Schrad

lobte Frau Schröder-Kaminsky

Der Jägerhauptmann Herr Jollin

Blanco, eine alte Jägerin

Frau Lipati a. G. Herr Schrad

Freigeia Herr Schrad

Dorothea Herr Schrad

Schafstian Herr Schrad

(Häuser)

Pedro, Schloßvogt Herr Schrad

Andrés, Schenkwirt Herr Schrad

Ein Bauer Herr Schrad

Bedienter des Don Carcamo Herr Schrad

Bedienter des Don Ayedo Herr Schrad

Spanische Warden. Volk. Eine

Jägerhorde.

Die Handlung ist an verschiedenen

Orten in Spanien.

Spezialleitung: Herr Ober-Regisseur

Mebus. Musikalische Leitung: Herr

Professor Schrad. Die vorstehen-

den Töne sind von der Ballet-

meisterin Frau Schrad-Kaminsky ein-

geführt. Dekorationen: Herr Schrad.

Kostüm. Licht: Herr Schrad.

Über-Inspektor Mebus.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 30. Dez. B. Cavalleria

rusticana. Hierauf: Der Gefesselte.

Dienstag, 31. Dez. Das Räuber- und

Diebstahlsgeschehen.

Freitag, 1. Januar, 10. Dez. Die Prinz

Friedrich von Homburg.

Sonntag, 2. Jan. B. A. Undine.

Sonntag, 3. Jan. B. C. Die Hölle.

Residenz-Theater.

Dienstag, 29. Dez., abends 7 Uhr:

Das Kind.

Inszeniert in 4 Akten von Thilo von

Trotha. — Spielleitung: Herr

Brühl a. G.

Der Hühner Friedrich Weg

Die Hühner-Mutter Frida Salder

Prinzess Elisabeth, ihre Nichte

Elisa Greier

Hr. von Malten, Oberhofmeister

Willy Hegler

Hr. von Eichen, Oberhofmeisterin

Theodora Vorh

von Roden, Kammerherr

Rud. Müller-Schwan

Hr. von Buchen, Kammerdiener

Hermann Reiffeltrager

von Hellmuth, Hofjunker

Nikolaus Bauer

Maximilian Hofel van Born

Baron Hofel van Born

Reinhold Gager

Willy, seine Tochter

Marg. Glaser

Baroness Vertha Bollberg

Baroness Vertha Bollberg

Leo von Halden, Oberleutnant

Rudolf Vortat

Häsel Stern

Marg. Vöder-Greiwald

Stabel, Diener

Hermann vom

Hofname

Marga Krone

Jose

Wille Delosca

Ort der Handlung: 1. u. 4. Aufzug

auf dem Gute Hohenfels, 2. u. 3.

im Schloß der Fürstin. — Zeit:

Wegenwart.

Ende 9.45 Uhr.

Mittwoch, 30. Dez. Maria Theresia.

Dienstag, 31. Dez. Das eiserne

Kreuz. Hierauf: Im Stoll. Zum

Schluf: 1. Klasse nach der Grenze.

Freitag, 1. Jan., nachm. 8.30 Uhr:

Des Königs Befehl. (Halbe Pr.)

— Abends 7 Uhr: Die Venus

mit dem Papagei.

Sonntag, 2. Jan. Hölle. (Reich)

Kurtheater.

Dienstag, 29. Dez., abends 8 Uhr:

Schauspiel des Frankfurter Schumann

Theater.

Kamrad Männe.

Baterländisches Volksspiel mit Ge-

sang in 3 Akten von Jean Aron

und Georg Oskowski. Gefang-

terte von Alfred Schönfeld. Musik

von Max Winterfeld (Jean Silber).

In Szene gesetzt von Direktor Joll.

Demald. Orchesterdirigent: Kapel-

meister Georg Wölflert.

Helmut Hefenlein, Kassaobmann

Josef Dohl

Epikla, seine Frau Wili Helmann

Hennig, seine Schwester

Hans Banger

Gertrud, seine Tochter

Wanda Watter

(seine Töchter)

Hermann Wäntler, Konserven-

fabrikant, Hermanns Mann

Albert Maurer

Herbert Hohenstein, Ritterguts-

besitzer, Hauptmann der Rei.

Josef Rind

Epikla, seine Frau Hedwig Joll

Wili Hefenlein, Reserveleutnant der

Wiener Reichswehr

Wili Grün

Hannes, Diener bei Wäntler,

dann Unteroffizier

Walter Griedemann

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Ida, Dienstmädchen bei Wäntler

Wili

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Dienstag, 29. Dez.: Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Matrosenmarsch F. v. Blon

2. Fest-Ouverture Th. Gouvy

3. Spinnlied und Ballade aus

der Oper „Der fliegende

Holländer“ R. Wagner

4. Grosses Duett (IV. Akt) aus

der Oper „Die Hugenotten“

G. Meyerbeer

5. Variationen aus dem Kaiser-

Quartett Jos. Haydn

6. Ouverture zu „Ruy Blas“

F. Mendelssohn

7. Einzug der Gäste auf der

Wartburg aus der Oper

„Tannhäuser“ R. Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wili. Sadony.

1. Unsere Garde, Marsch

R. Förster

2. Nachklänge an Ossian.

Ouverture N. Gade

3. Zigeunertanz J. Raff

4. Norwegischer Künstler-

Karneval J. Svendsen

5. a) Traumbild, b) Zug der

Gnommen F. v. Blon

6. Ouverture zu „Der Be-

herrscher der Geister“

C. M. v. Weber

7. Fantasie aus Lortzings

Opern F. Rosenkranz

8. Zur Parade, Marsch

E. Wemheuer.

1008 Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.

Licht. Telef. 3172. Hr. J. Forst.

BLUSEN

TRAUER-KLEIDER

RÖCKE

STOFFE

J. BACHARACH

WEBERGASSE

Berechtigte Privatschule

(vorm. Hofrat Faber)

Wiesbaden Adelheidstr. 71.

Kleine Klassen VI—II b.

Die Schlussprüf. (Einfähr-

prüf.) findet in der Schule

selbst statt. Arbeitsstunde

unter Aufsicht.

Die bis 5. Jan. 1915 an-

gemeldeten Schüler können

nach Ostern 1915 die Ver-

setzung erreichen. Anmel-

dungen 11—1 Uhr erbeten.

Dir. Dr. Engels.

2479

Mittwoch, 30. Dez. Maria Theresia.

Dienstag, 31. Dez. Das eiserne

Kreuz. Hierauf: Im Stoll. Zum

Schluf: 1. Klasse nach der Grenze.

Freitag, 1. Jan., nachm. 8.30 Uhr:

Des Königs Befehl. (Halbe Pr.)

— Abends 7 Uhr: Die Venus

mit dem Papagei.

Sonntag, 2. Jan. Hölle. (Reich)

Kurtheater.

Dienstag, 29. Dez., abends 8 Uhr:

Schauspiel des Frankfurter Schumann

Theater.

Kamrad Männe.

Baterländisches Volksspiel mit Ge-

sang in 3 Akten von Jean Aron

und Georg Oskowski. Gefang-

terte von Alfred Schönfeld. Musik

von Max Winterfeld (Jean Silber).

In Szene gesetzt von Direktor Joll.

Demald. Orchesterdirigent: Kapel-

meister Georg Wölflert.

Helmut Hefenlein, Kassaobmann

Josef Dohl

Epikla, seine Frau Wili Helmann

Hennig, seine Schwester

Hans Banger

Gertrud, seine Tochter

Wanda Watter

(seine Töchter)

Hermann Wäntler, Konserven-

fabrikant, Hermanns Mann

Albert Maurer

Herbert Hohenstein, Ritterguts-

</